beim ♂ weisslich (Pelidnoptera Rnd.).

Phaeom. nigripennis Fbr.

B. Der convexe Ast der ersten Längsader auf der Spitzenhälfte beborstet; Stirn nicht vorstehend, etwas gewölbt, matt; Untergesicht nicht oder wenig zurückweichend; Rückenschild vierstriemig (Lignodesia Rond.).

a. Hauptast der ersten Längsader über oder kaum hinter der kleinen Querader in die Costa einmündend; Abstand der beiden Queradern von einander kleiner, als der der hinteren vom Flügelrande; kleine Querader senkrecht zwischen der 3. und 4. Längsader; letzter Abschnitt der 4. Längsader gerade. Schüppchen kurz schwarz gewimpert. Schenkel beim ♂ auf der Unterseite sehr kurz und dicht schwarz gebartet, beim ♀ nackt.

Ph. umbripennis m.

b. Hauptast der ersten Längsader viel weiter hinter der kleinen Querader in die Costa mündend. Abstand der beiden Queradern von einander so gross oder grösser als der der hinteren Querader vom Rande. Kleine Querader unten schief nach aussen gestellt; letzter Abschnitt der vierten Längsader etwas bogig gekrümmt (vrgl. Abb. Tfl. I. fig. 2a. 1885). Schüppchen zieml. lang hell gewimpert. Schenkel unten bei beiden Geschlechtern nackt oder die Behaarung beim ♂ nur angedeutet.

Phaeom. leptiformis Schin.
(= Bellardii Rond.)

Ich bin nicht dafür, dass die Form nigripennis F. als Vertreterin einer eigenen Gattung von den übrigen Arten getrennt wird; die Verwandtschaft mit den übrigen Arten ist doch eine zu grosse. Ph. umbripennis bildet deutlich den Uebergang zwischen nigripennis F. und leptiformis Schin., so dass Pelidnoptera Rond. meiner Ansicht nach nur den Werth einer Untergattung hat.

Ueber die „Entomol. Nachrichten" Jahrg. 1885 pag. 3 beschriebene Muscide.

Von Ernst Girschner in Meiningen.

An dem angeführten Orte habe ich auf eine Muscide aufmerksam gemacht, welche sich durch eigenthümlich gedörnelte, symmetrisch gestellte Borsten am Kopfe auszeichnet. In den Verhandlgn. der k. k. zool.-bot. Gesellsch. in Wien, Jahrg. 1886. pag. 331 und 332 (Sep. pag. 5 und 6), kommt

nun Herr Prof. Mik nochmals auf das ihm seinerzeit von mir einmal übersandte Thier zu sprechen, um seine von mir l. c. auch angegebene aber angezweifelte Ansicht über die Natur der erwähnten Kopfborsten zu begründen. Herr Mik hebt besonders hervor, er erinnere sich, dass die Anordnung der fraglichen Borsten nicht die völlige Symmetrie aufgewiesen habe, wie ich sie auf der beigegebenen Tafel (Fig. 4a und 4b) abgebildet. Nun glaube ich aber sicher Herrn Prof. Mik damals mitgetheilt zu haben, dass mir beim Zeichnen des Thieres der Kopf desselben einmal abbrach, wodurch einige Borsten verloren gingen und in Folge dessen die Symmetrie in der Anordnung derselben etwas gestört wurde. Auch was die Färbung der Borsten betrifft, war nicht „die Mehrzahl derselben schwarz, nnd die eine oder die andere derselben weisslich", sondern es zeigte ganz symmetrisch nur die obere des jederseitigen, in der Gesichtsfalte zwischen Clypeus und Wangen befindlichen Paares eine weisse Farbe, während alle übrigen Borsten schwarz waren.

Es veranlasste mich ja nur diese symmetrische Anordnung der eigenthümlichen Kopfborsten, die eben ihrer Stellung wegen nicht leicht den Schluss zuliessen, dass man es nur mit einer Zufälligkeit zu thun habe, eine Beschreibung des Thieres zu veröffentlichen. Uebrigens stellte ich selbst dennoch die Möglichkeit, dass die Borsten eines anderen Thieres durch sonderbaren Zufall in der beschriebenen Weise am Kopfe der Fliege haften geblieben sein könnten, nicht in Abrede. Nur sagte ich, dass nicht eher mit Sicherheit über die Natur dieser Borsten entschieden werden könne, als bis ein zweites Exemplar des beschriebenen Thieres die eine oder die andere Vermuthung bestätigte oder widerlegte.

So lange nicht dasselbe von mir beschriebene und abgebildete Thier ohne die gedörnelten Makrochäten aufgefunden wird, steht der Ansicht, dass sie der Fliege eigenthümlich sind, wohl nichts im Wege. Dass eine homologe Bildung bei Dipteren bis jetzt noch nicht bekannt geworden ist, möchte ich doch nicht als unserer Ansicht widersprechend hingestellt wissen.

(Auf der beigegebenen Tafel sind in Fig. 4 die Tarsen vom Lithographen etwas zu stark wiedergegeben; ebenso ist der Kopf nicht recht gelungen. In Fig. 4a und 4b könnten die oberen Makrochäten der Stirn etwas steifer erscheinen. Im Uebrigen aber entsprechen die Abbildungen genau den von mir nach der Natur angefertigten Originalen.)